

zierlicher Profilkopf entgegen, der schlechtweg dem großen Leonardo zugeschrieben wird, aber für einen solchen Meister wahrlich viel zu sauber und ängstlich gearbeitet aussieht und jedenfalls nichts als eine fleißige Fälschung ist, so daß damit dem Kunstfreunde jede Spur von Hoffnung erlöschen muß, auch nur den kleinsten Strich von der Hand des Meisters in der Mailänder Ausstellung zu Gesicht zu bekommen. Möge er sich aber deshalb ja nicht abschrecken lassen, die Sammlung dieses wohlmeinenden Amateurs weiter zu besichtigen, da sie doch mehrere ganz erfreuliche und belehrende Blätter enthält! Ist daselbst auch eine Reihefolge feiner und anmutiger kleiner Federzeichnungen, teils mit einzelnen Figuren nach der Natur oder der Antike, teils mit niedlichen Kompositionen angefüllt keineswegs dem großartigen Fra Bartolomeo zuzuschreiben, wie der Besitzer anzugeben sich für berechtigt hält, so sind es immerhin bemerkenswerte Produkte aus der besten Zeit, sei es der florentinischen, sei es der bolognesischen Kunst. Nicht zu verwechseln damit ist eine nahestehende leichte Sepiafälschung von dem seelenvollen Filippino Lippi. Echte Handzeichnungen von Pontormo, Jacopo da Empoli, Sodoma, Beccasumi fehlen auch nicht; ja sogar ein Blatt mit einigen nackten Gestalten in Rotfärbung, die dem Michelangelo zuzuschreiben nicht zu gewagt sein dürfte.

Ein ganz kleines Blatt mit der schwebenden Figur eines Amorknaben, der den Dreizack in der einen Hand hält, stolt und geistreich mit dünner Federspitze wie hingehaucht, macht wohl nicht ohne Recht Anspruch auf die Hand des göttlichen Raffael. Soll es ja bestimmt der erste Gedanke zu dem Begleiter des Neptun in einem der Zwickelfelder in der ersten Loggia der Farnesina sein.

Nabe dabei kommt zufälligerweise eine andere Vorstudie zu einer Malerei aus der Farnesina vor. Diese aber gehört einer rauheren Hand an, nämlich der des Fra Sebastian del Piombo, welcher ja bekanntlich mit frischen Kräften und noch echt venezianisch-giorgionesken Eindrücken in der zweiten Loggia (wo die Galatea Raffaels zu sehen) die Lünetten mit mythologischen Gegenständen ausfüllte. Eine derselben stellt die blühende Gattin Jupiters, Juno, vor, wie sie auf dem von Pfauen gezogenen Wagen einherzieht. Eben für diese Lünette nun ist die genannte Federfälschung offenbar gedacht und giebt uns so den Anlaß, den in Werken seiner besseren frühen Zeit selten vorkommenden Meister kennen zu lernen. Ihm folgen einige andere wertvolle Zeichnungen von Venetianern, insbesondere eine Kindergruppe mit Ziegen, dem Tizian zugeschrieben, aber, wie uns dünkt, sicherlich von Portenone, der sich durch seine äußerst runden und vollen

Formen leicht zu erkennen giebt. Dann Tintoretto, Moroni, Tiepolo, &c.

Die dem Parmigianino angeborene echte Grazie läßt sich in ein paar vorzüglichen kleinen Figuren in blasser Sepia wahrnehmen. Unter den Lombarden möchte besonders eine dem Bramantino zugeschriebene Federzeichnung mit drei phantastisch belebten und bewegten Skeletten, sowie ein Blatt von Figo mit kleinen fleißigen Kopien nach Motiven von Leonardo und Michelangelo zu empfehlen sein, ohne daß damit manchen späteren gediegenen Meistern Abbruch gethan werden soll.

Von Bolognesen endlich ein wehmütiges Figürchen von Guercino, ein Studienblatt von Caracci (fast an Paolo Veronese erinnernd) und ein lieblicher, wenn auch etwas verschwommener, weiblicher Studienkopf in Kreide von Domenichino.

Wir haben der Kürze wegen nur die Hauptsachen angedeutet. Aus dem Gesagten wird jedoch jeder Kunstfreund schließen, daß diese zeitweilige Sammlung wohl verdient, besucht zu werden. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Mailänder Photograph G. Batt. Brusa (unter den Arkaden neben dem Dom) eben damit beschäftigt ist, die besten Zeichnungen der Ausstellung in photographischen Aufnahmen mit ihren natürlichen Farben, nach dem bekannten Braunschen System, zu reproduciren.

Gustav Frizzoni.

Bauthätigkeit in Rom.

Wie man sich in Rom allmählich in die Hauptstadt hineinarbeitet, dafür mögen folgende Daten einen kleinen beachtenswerten Beweis liefern. Gemäß einer zwischen der Regierung und dem Municipium der Stadt getroffenen vorläufigen Vereinbarung, deren endgültige Bestätigung noch aussteht, indessen sicher vor Schluß dieses Jahres zu erwarten ist, soll die Kapitale zum Zweck der Vornahme öffentlicher Bauten einen Zuschuß von 50 Millionen Lire erhalten, die auf 20 Jahre verteilt, in jährlichen Raten von 2½ Millionen ausgegeben werden. Der betreffende Parlamentsantrag hierzu wurde noch unter dem abgetretenen Kabinet von der Linken gestellt. Unter den als notwendig anerkannten Bauten figuriren ein Justizpalast, für welchen, wie verlautet, ein internationales Konkurrenzanschreiben erfolgen wird, eine Akademie der Wissenschaften, eine Poliklinik, zwei oder drei Kasernen für zwei Infanterie- und ein Artillerieregiment, ein Militärspital für 1000 Betten und ein Exercierplatz. Weiter ist die Kommune verpflichtet, innerhalb der nächsten 20 Jahre — vom 1. Januar 1882 an gerechnet — zwei neue Überbrücken herzustellen, das ziemlich verwahrloste